

# Insel Verlag

## Leseprobe



Schnierle-Lutz, Herbert  
**Prächtige Natur erheitert die Tage**

Gedichte  
Herausgegeben von Herbert Schnierle-Lutz

© Insel Verlag  
Insel-Bücherei 2518  
978-3-458-20518-0





# Prächtige Natur erheitert die Tage

## *Gedichte*

Herausgegeben von Herbert Schnierle-Lutz

Insel Verlag

Insel-Bücherei Nr. 2518

© Insel Verlag Berlin 2018

Prächtige Natur erheitert die Tage



FRIEDRICH HÖLDERLIN

*Aussicht*

Der offne Tag ist Menschen hell mit Bildern,  
Wenn sich das Grün aus ebner Ferne zeigt,  
Noch eh des Abends Licht zur Dämmerung sich  
neiget,  
Und Schimmer sanft den Klang des Tages mildern.  
Oft scheint die Innertheit der Welt umwölkt,  
verschlossen,  
Des Menschen Sinn von Zweifeln voll, verdrossen,  
Die prächtige Natur erheitert seine Tage  
Und ferne steht des Zweifels dunkle Frage.





JOSEPH VON EICHENDORFF

*Abschied im Walde bei Lubowitz*

O Täler weit, o Höhen,  
o schöner, grüner Wald,  
du meiner Lust und Wehen  
andächt'ger Aufenthalt!  
Da draußen, stets betrogen,  
saust die geschäft'ge Welt,  
schlag noch einmal die Bogen  
um mich, du grünes Zelt!

Wenn es beginnt zu tagen,  
die Erde dampft und blinkt,  
die Vögel lustig schlagen,  
daß dir dein Herz erklingt:  
da mag vergehn, verwehen  
das trübe Erdenleid,  
da sollst du auferstehen  
in junger Herrlichkeit!

Da steht im Wald geschrieben  
Ein stilles, ernstes Wort  
Vom rechten Tun und Lieben,  
und was des Menschen Hort.

Ich habe treu gelesen  
die Worte, schlicht und wahr,  
und durch mein ganzes Wesen  
ward's unaussprechlich klar.

Bald werd' ich dich verlassen,  
fremd in der Fremde gehen,  
auf buntbewegten Gassen  
des Lebens Schauspiel sehn:  
und mitten in dem Leben  
wird deines Ernsts Gewalt  
mich Einsamen erheben,  
so wird mein Herz nicht alt.



HEINRICH HEINE

*Auf die Berge will ich steigen*

Schwarze Röcke, seidne Strümpfe,  
Weiße, höfliche Manschetten,  
Sanfte Reden, Embrassieren –  
Ach, wenn sie nur Herzen hätten!

Herzen in der Brust, und Liebe,  
Warme Liebe in den Herzen –  
Ach, mich tötet ihr Gesinge  
Von erlogenen Liebesschmerzen.

Auf die Berge will ich steigen,  
Wo die frommen Hütten stehen,  
Wo die Brust sich frei erschließt  
Und die freien Lüfte wehen.

Auf die Berge will ich steigen,  
Wo die dunkeln Tannen ragen,  
Bäche rauschen, Vögel singen  
Und die stolzen Wolken jagen.

Lebet wohl, ihr glatten Säle,  
Glatte Herren! Glatte Frauen!  
Auf die Berge will ich steigen,  
Lachend auf euch niederschauen.



JOHANN WOLFGANG VON GOETHE

[*Wunscherfüllung*]

Ziehn die Schafe von der Wiese,  
Liegt sie da, ein reines Grün;  
Aber bald zum Paradiese  
Wird sie bunt geblümt erblühn.

Hoffnung breitet leichte Schleier  
Nebelhaft vor unsern Blick:  
Wunscherfüllung, Sonnenfeier,  
Wolkenteilung bring uns Glück!



FRIEDRICH SCHILLER

*Der Spaziergang*

Sei mir begrüßt mein Berg  
mit dem rötlich strahlenden Gipfel,  
Sei mir Sonne begrüßt,  
die ihn so lieblich bescheint,  
Dich auch grüß ich belebte Flur,  
euch säuselnde Linden,  
Und den fröhlichen Chor,  
der auf den Ästen sich wiegt,  
Ruhige Bläue dich auch,  
die unermesslich sich ausgießt  
Um das braune Gebirg,  
über den grünenden Wald,  
Auch um mich, der endlich entflohn  
des Zimmers Gefängnis  
Und dem engen Gespräch  
freudig sich rettet zu dir,  
Deiner Lüfte balsamischer Strom  
durchrinnt mich erquickend,  
Und den durstigen Blick  
labt das energische Licht,

Kräftig auf blühender Au  
Erglänzen die wechselnden Farben,  
Aber der reizende Streit  
löset in Anmut sich auf,  
Frei empfängt mich die Wiese  
mit weithin verbreitetem Teppich,  
Durch ihr freundliches Grün  
schlingt sich der ländliche Pfad,  
Um mich summt die geschäftige Bien,  
mit zweifelndem Flügel  
Wiegt der Schmetterling  
sich über dem rötlichten Klee,  
Glühend trifft mich der Sonne Pfeil,  
still liegen die Weste,  
Nur der Lerche Gesang  
wirbelt in heiterer Luft.  
Doch jetzt braust's aus dem nahen Gebüsch,  
tief neigen der Erlen  
Kronen sich,  
und im Wind wogt das versilberte Gras,  
Mich umfängt ambrosische Nacht;  
in duftende Kühlung  
Nimmt ein prächtiges Dach  
schattender Buchen mich ein,

In des Waldes Geheimnis  
entflieht mir auf einmal die Landschaft,  
Und ein schlängelnder Pfad  
leitet mich steigend empor.  
Nur verstohlen durchdringt der  
Zweige laubigtes Gitter  
Sparsames Licht, und es blickt  
lachend das Blaue herein.  
[...]





FRIEDRICH HÖLDERLIN

*Die Eichbäume*

Aus den Gärten komm ich zu euch,  
ihr Söhne des Berges!  
Aus den Gärten,  
da lebt die Natur geduldig und häuslich,  
Pflegend und wieder gepflegt  
mit dem fleißigen Menschen zusammen.  
Aber ihr, ihr Herrlichen!  
steht, wie ein Volk von Titanen  
In der zahmeren Welt  
und gehört nur euch und dem Himmel,  
Der euch nährt' und erzog,  
und der Erde, die euch geboren.  
Keiner von euch ist noch  
in die Schule der Menschen gegangen,  
Und ihr drängt euch fröhlich und frei,  
aus der kräftigen Wurzel,  
Untereinander herauf und ergreift,  
wie der Adler die Beute,  
Mit gewaltigem Arme den Raum,  
und gegen die Wolken  
Ist euch heiter und groß  
die sonnige Krone gerichtet.

Eine Welt ist jeder von euch,  
wie die Sterne des Himmels  
Lebt ihr, jeder ein Gott,  
in freiem Bunde zusammen.  
Könnt ich die Knechtschaft nur erdulden,  
ich neidete nimmer  
Diesen Wald  
und schmiegte mich gern ans gesellige Leben.  
Fesselte nur nicht mehr ans gesellige Leben  
das Herz mich,  
Das von der Liebe nicht läßt,  
wie gern würd ich unter euch wohnen!



JOSEPH VON EICHENDORFF

*Waldeinsamkeit*

Waldeinsamkeit!  
Du grünes Revier,  
Wie liegt so weit  
Die Welt von hier!  
Schlaf nur, wie bald  
Kommt der Abend schön,  
Durch den stillen Wald  
Die Quellen gehen,  
Die Mutter Gottes wacht,  
Mit ihrem Sternen-Kleid  
Bedeckt sie Dich sacht  
In der Waldeinsamkeit,  
Gute Nacht, gute Nacht! –

HEINRICH HEINE

*Waldeinsamkeit*

Ich hab in meinen Jugendtagen  
Wohl auf dem Haupt einen Kranz getragen;  
Die Blumen glänzten wunderbar,  
Ein Zauber in dem Kranze war.

Der schöne Kranz gefiel wohl allen,  
Doch der ihn trug, hat manchem mißfallen;  
Ich floh den gelben Menschenneid,  
Ich floh in die grüne Waldeinsamkeit.

Im Wald, im Wald! Da konnt ich führen  
Ein freies Leben mit Geistern und Tieren;  
Feen und Hochwild von stolzem Geweih,  
Sie nahten sich mir ganz ohne Scheu.

Sie nahten sich mir ganz ohne Zagnis,  
Sie wußten, das sei kein schreckliches Wagnis;  
Daß ich kein Jäger, wußte das Reh,  
Daß ich kein Vernunftmensch, wußte die Fee.

[...]

EUGENIE MARLITT

*Ein Morgen im Walde*

Dunkle Waldesbäume,  
Wie sind sie so hold,  
Weht durch grüne Bäume  
Morgensonnengold.

Efeuzweige ranken  
Sich durchs weiche Gras,  
Glockenblumen schwanken  
Ohn Unterlaß.

Waldeslust und -leben,  
Drüber Himmelsblau!  
All dies Blühn und Weben  
Spiegelt sich im Tau.

Will dein Herz ergrimmen  
Ob dem Tun der Welt,  
Hör des Waldes Stimmen,  
Such sein grünes Zelt!